

K o m m e n t a r zu den Beiträgen von Brigitte Röder (Archäologische Informationen 21/2, 1998, 299-313) und Martina Schäfer (Archäologische Informationen 22/2, 1999, 279-289)

Anmerkungen zur Matriarchatskontroverse, zuletzt Martina Schäfer versus Brigitte Röder

Helga Lausch

Der Anlaß, Martina SCHÄFERs Replik auf Brigitte RÖDER nun ihrerseits auf alle möglichen und unmöglichen Arten und Weisen, sowie auf allen Ebenen zu retournieren, ist gegeben. Doch damit wäre in der fast endlosen Kette der Matriarchatskontroverse nur eine weitere Station erreicht, die ich, nach über 15jähriger wissenschaftlicher Beschäftigung mit diesem Thema, einer philosophischen Magister- und Promotionsarbeit, zahlreichen Vorträgen, einigen Seminaren, Interviews und Diskussionen, nicht mehr derart fortschreiben und -reden möchte, und das nicht nur im Hinblick auf ein zweifelhaftes Ergebnis, sondern auch auf die Modi des Umgangs miteinander. So habe ich mich zu einem LeserInnen-Brief entschlossen, der sich nicht primär auf archäologischem Boden befindet, vielmehr einen Extrakt meiner Reflexionen und Erfahrungen darstellt.

Eine Wissenschaftlerin von der Qualität Brigitte RÖDERs hat es ohnehin nicht nötig, sich von mir den Rücken stärken zu lassen; sie und ihre Arbeit sprechen für sich selbst. Im übrigen habe ich sie als eine der wenigen kennengelernt, die zu Austausch und Diskurs bereit waren, zum Teilen der Ergebnisse und Erkenntnisse, zur Diskussion von blinden Flecken, was

wechselseitig Einfluß zeigte. Nur soviel: warum wird SCHÄFER nicht selbst deutlich, wenn sie RÖDER eine Verebelungstaktik vorwirft, gerade im Hinblick auf ihr eigenes Verhältnis zu GÖTTNER-ABEND-ROTH? Weiter: daß SCHÄFER als Zeitzeugin eine andere Art von Sicht auf die Zweite, die Neue Frauenbewegung hat, erscheint mir völlig logisch und durchaus legitim; die Nachgeborenen pflegen ihren eigenen Blick zu haben. Zusammenfassungen müssen notwendigerweise vergrößern, vereinfachen und polarisieren und die eine Geschichte mit Wahrheitsgarantie scheint es nicht zu geben, sondern viele Augenblicke, die dann zu unterschiedlichen Interpretationen führen können. Ich selbst habe diesbezüglich den Wendepunkt z.B. in Zusammenhang mit der gekippten Reform des §218 in Verbindung gebracht und geschlossen, daß dieses große gemeinsame Ziel, das letzten Endes nicht erreicht wurde, entscheidend für eine Aufteilung war (wieder vergrößern) in sozialistische Frauenbewegung, die zunehmend an Bedeutung verliert (mit überwiegender These von Geschlechtergleichheit) und autonomen/kulturellen Feminismus, Frauenprojekten (These: Geschlechterdifferenz und – nicht deckungsgleich, aber verwandt – Spiritualität

und weitgehend positiven Matriarchatskonzepten). Was also ist richtig und was falsch und wer entscheidet?

Das ewige Streitthema: Matriarchat

In dieser Hinsicht steht die Auseinandersetzung in guter bzw. schlechter Tradition. Die ambivalente Behandlung setzt sich auch in den Frauenbewegungen fort. Matriarchat war und bleibt ein Reizthema, das *quasi* sofort Spaltungen schafft und einen seltsamen Pro- und Contra-Mechanismus in Gang setzt; selbst oft genug erlebt, wenn es auf mich schon Vorwürfe hagelte, noch ehe ich etwas sagen konnte. Die Grenze zieht sich quer oder zickzackförmig durch die Geschlechter, die wissenschaftlichen Disziplinen, politische und ideologische Gruppierungen. Und immer noch sehe ich mich veranlaßt, nahezu jeden Satz, den ich zu diesem Thema denke und/oder schreibe, sofort zu relativieren, abzuschwächen, weiterzuführen, zu überdenken, immer nur als Interimsstation. Insofern ist es für mich naheliegend, zu vermuten, daß durch Matriarchat wesentlich mehr berührt wird als "nur" eine mögliche Vergangenheit und/oder Zukunft.

Zur Geschichte eines Diskurses

Die Vorstellungen von einer Gesellschaft, die sich nicht nach männlicher Vorrangstellung in den meisten Bereichen organisiert, sind keine neuen. Hinreichende Einzelphänomene wie Amazonen, herrische Weiber und friedvolle, aber mächtige Mütter ziehen sich durch die letzten Jahrhunderte. Als erster, soweit bekannt, in ein Gesamtsystem gebracht hat dies Bachofen, der den Begriff Mutterrecht verwendete (im 20. Jahrhundert wird meist von Matriarchat gesprochen), und daneben habe ich fast 25 Begriffe gefunden, die ausdrücken wollten, daß Geschlecht und Gesellschaft eben "anders" waren/sind, anders als "normal", "natürlich", was dann letztendlich eben "patriarchal" meint. Und in den fast 150 Jahren, die seit Bachofen vergangen sind, hat Matriarchat zahlreiche Eingriffe, Okkupationen, Zu- und Einschreibungen erfahren, ist jedenfalls Reizthema erster Güte geblieben. Bleibt natürlich zu fragen, warum...

Vorschlag

Dringend erforderlich ist so meiner Ansicht nach eine Trennung der unterschiedlichen Ebenen. Allzu munter werden meist Einzelforschungen, Mythen (bzw. deren Reststücke oder Rekonstruktionen), aktuelle Bedürf-

nisse, Wahrheitssuche, Frauen- und Menschenemanzipation, Suche nach Utopien oder eine politische Veränderung der Jetztwelt und -gesellschaft vermengt, zu einem Konglomerat, das zwar die Bandbreite widerspiegelt und letztendlich Sinn macht, sich aber unglaublich verwirrend ausdrückt.

Bedeutung

Ich bin weit davon entfernt, dem Thema seine Wichtigkeit zu nehmen:

1. Jede halbwegs intelligente und sensible Frau, (und jeder Mann, der aber schon vermutlich aufgrund seiner historischen Situation einen anderen Zugriff haben kann), die sich in unserer Gesellschaftsform in Bereiche begibt (z.B. die Universitäten), in denen sie vor nicht allzu langer Zeit noch völlig ausgeschlossen war, kann gar nicht anders, als die lange als Neutralität getarnte Subjektivität entdecken, die einer weißen männlichen Elitegesellschaft, mit der ein gewaltiges und wirksames Machtmittel verknüpft ist (patriarchale Wissenschafts- und Gesellschaftskritik).
2. Diese Leerstellen und blinden Flecken sprechen für sich und stellen eine Aufforderung dar.
3. Wenn sich andere Gesellschaften nachweisen lassen, dann heißt das, das die unsrige, mit der immer mehr Menschen Anlaß haben, skeptisch zu sein, zu verändern ist.
4. Das heißt keineswegs, daß die Frauenbewegungen der letzten zwei Jahrhunderte ein Matriarchat als Legitimationsgrund für ihre Ziele brauchen.
5. Das Geschlechterverhältnis, will heißen, die gleiche/verschiedene Natur von Mann und Frau rückt wieder einmal in den Fokus, was niemanden freut, der/die unsäglich subjektive Naturdiskussion mitsamt aller Implikationen (wie Rassismus und Sexismus) verfolgt (hat).

Überlegungen

Insofern ist also Anlaß genug da, sich diesem Thema zu widmen; eine breitere, offene und auch finanziell geförderte Behandlung von Matriarchat wäre wünschenswert. Das heißt dann auch, die Bereiche von EinzelkämpferInnen, Privatgelehrten etc. zu verlassen, wo manchmal jede/r das eigene Matriarchat zu haben scheint, und eifersüchtige Bewachung des Schatzes Gebot ist, was mitunter seltsame Züge annehmen kann.

Um meinen Standpunkt zu verdeutlichen und gleichzeitig mein Abrücken von der Beweisbarkeit eines Matriarchats, was als Philosophin eh' nicht mein Gegenstand gewesen wäre, gleichzeitig zumindest

meine blinden Flecken offenlegt: Im Jahre 1995 hielt ich die Beweisbarkeit von Matriarchat zumindest implizit für noch gegeben. Die einzelnen Mosaiksteine von (1) Mythos und dessen Rekonstruktion/Interpretation, (2) archäologischen Funden, (3) ethnologischer Forschung, (4) Vergleich mit noch lebenden "Naturvölkern" und (5) Rückschluß (Frauenhaß) schienen sehr gut zusammenzupassen. Mittlerweile bin ich der Auffassung, daß sie zu selektiv, weitverstreut über Völker, Zeiten, Historien und Länder sind, um zu tragen.

Das heißt nun aber nicht, daß ich vom Gegenteil ausgehe. Meiner Ansicht nach läßt sich eben nicht mehr beweisen, wie es war, obwohl immer wieder versucht, gerade von GÖTTNER-ABENDROTH. Und das heißt genausowenig, daß das Thema Matriarchat damit vom Tisch ist. So habe ich mich (und das ist meinem Austausch mit Brigitte RÖDER zu verdanken) darauf beschränkt, in Anbetracht der Mittel, die (mir) zur Verfügung stehen, im Bereich der Reflexion (Frauenbewegungen und deren Matriarchatsrezeption, -diskurs und -konstruktion), der Geschlechter- und Gesellschaftsideologien zu bleiben, und mich damit nicht auf ein Terrain zu begeben, in dem ich Laiin bliebe. Dergleichen Versuche gehen meistens schief. So zitiere ich hier sinngemäß MEIER-SEETHALERS Resümee: entweder lauter Einzelheiten, die unverfänglich sein können oder aber ein Gesamtentwurf, der Fehler machen wird und muß, wobei ich anmerken möchte, daß unsere postmodernen Zeiten sich bevorzugt auf Einzelheiten stürzen – aber die nächsten Wissenschaftsmethoden sitzen wohl ohnehin schon in den Startlöchern.

Gleichwohl – und das kann für jeden und jede gelten: die Beschäftigung mit derart viel und wenn auch nur fiktiver Frauenmacht und Autonomie, mit soviel 'anderer' Gesellschaft, hat mir einen enorm großen Freiraum verschafft, was jetzt als mein persönliches Fazit gelten kann.

Ausblick

Wünschenswert (und das ist meine Perspektive) scheint mir ein Abrücken von den verhärteten Positionen und endgültigen Wahrheits- und Sinnansprüchen. Von größerem Interesse sind bis jetzt nur die Statements Ja und Nein. Sofern die nicht abgegeben werden, was meiner Ansicht nach schlicht und einfach

ebenso unmöglich wie unlauter ist, ist der Kontakt unterbrochen. Auch ein Großteils des Publikum will meist seine/ihre Wahrheit nur noch bestätigt sehen. Deshalb halte ich es für äußerst sinnvoll, differenzierter zu arbeiten, sich mit Einzelheiten zu beschäftigen, den großen Sinn- und Wahrheitsanspruch zwar nicht vollständig aus den Augen zu verlieren, aber nicht sofort und unmittelbar an Matriarchat zu koppeln, immer wieder zu reflektieren – und die vollmundigen Zuordnungen zu vermeiden.

Ausgewählte Literatur

GÖTTNER-ABENDROTH, H. (1982) Die tanzende Göttin. München ¹1982.

GÖTTNER-ABENDROTH, H. (1984) Die Göttin und ihr Heros. München ⁴1984.

GÖTTNER-ABENDROTH, H. (1995) Das Matriarchat I [u. ff.]. Stuttgart 1988 [ff.].

LAUGSCH, H. (1995) Der Matriarchats-Diskurs (in) der Zweiten Deutschen Frauenbewegung. [Diss.] München 1995 [2. bearb. u. verb. Aufl. in Vorbereitung].

MEIER-SEETHALER, C. (1988) Ursprünge und Befreiungen. Zürich 1988.

RÖDER, B. (1998) ‚Illusionäre Vergangenheitsbewältigung‘ kontra ‚patriarchale Verblendung‘. *Arch. Inf.* 21, 1998, 299-313.

RÖDER, B., HUMMEL, J. & B. KUNZ (1996) Göttinnendämmerung. München 1996.

SCHÄFER, M. (1999) Bemerkungen zu Brigitte Röder. *Arch. Inf.* 22, 1999, 279-289.

SCHÄFER, M. (1986) Feministische Fiktionen und literarische Traditionen eines autonomen feministischen Verlages. [Diss. Bremen] München 1986.

SCHÄFER, M. (1996) Göttinnendämmerung – oder haben wir das nötig? *Netzwerk archäologisch arbeitender Frauen, Rundbrief* 18, 1996.

Dr. Helga Laugsch
Schönstr. 20
D - 81543 München